

Es war ein trauriger Blick zurück

Mahnwache gedachte des Völkermords an den Aramäern und der Bombardierung Dresdens

Leimen. (sg) Das heutige Dresden kennt ein „Davor“ und ein „Danach“. Gestern auf den Tag genau vor 70 Jahren änderte sich in nur einer einzigen Nacht das Gesicht der Stadt: von barocker Pracht zur Trümmerstadt mit Tausenden von Toten. Der evangelische Pfarrer Steffen Groß, sein katholischer Kollege Thomas Denoke, Pfarrer Aziz Can von der Syrisch-Orthodoxen Gemeinde und der Landtagsabgeordnete Kai Schmidt-Eisenlohr (Grüne) gedachten gestern Nachmittag bei der ökumenischen Mahnwache am Georgi-Marktplatz mit ergreifenden Worten der Bombardierung Dresdens und dem Völkermord an den Aramäern vor genau 100 Jahren.

Die ökumenische Mahnwache wurde im September letzten Jahres in Leimen ins Leben gerufen, um ein Zeichen zu setzen gegen die Christenverfolgung. Unter

dem Motto „Jesus stirbt! Stoppt die Christenverfolgung“ treffen sich seither jeden Freitag Menschen, um an weltweite Menschenverfolgung, Terrorismus, Krieg und Gräueltaten zu erinnern.

„Heute leben wir hier in Frieden und Sicherheit. Das war nicht immer so“, erklärte Pfarrer Groß gestern. Vor 70 Jahren sei mit Dresden wohl eine der schönsten Städte der Welt und zugleich die Heimatstadt seiner Mutter und Großmutter in Flammen aufgegangen. Beide überlebten die Bombenangriffe, während Tausende in dem Inferno den Tod fanden.

Pfarrer Aziz Can erinnerte an den Mord am aramäischen Volk in der Türkei vor 100 Jahren. „Unsere wehrlosen Vorväter und -mütter sind mit dem Schwert auf widerlichste Art und Weise getötet worden.“ Die Überlebenden habe

man vertrieben und sie gezwungen, auf ihren christlichen Glauben zu verzichten. Can bezeichnete den Völkermord als das „schändlichste Verbrechen des 20. Jahrhunderts“. „Die Wunden von damals bluten immer noch.“ Die Aramäer würden bis heute nicht als Volk in der Türkei anerkannt, betonte er.

Der Landtagsabgeordnete Kai Schmidt-Eisenlohr erinnerte in dem Zusammenhang und mit Blick auf die derzeitigen Flüchtlingsströme an die Pflicht der Politik und Gesellschaft, sich Verfolgten und Vertriebenen anzunehmen und humanitäre Hilfe zu leisten. „Flucht ist seit Jahrhunderten kein neues Thema.“ Den derzeitigen Ansturm zu bewältigen werde aber sicher für Politik und Gesellschaft die größte Herausforderung dieser Zeit, erklärte er.



Zur Mahnwache mit Pfarrer Steffen Groß, dem Landtagsabgeordneten Kai Schmidt-Eisenlohr und Gemeindepfarrer Aziz Can kamen überaus viele Leimener, darunter Bürgermeisterin Claudia Felden, Stadträte und Mitglieder der syrisch-orthodoxen Gemeinde. Foto: Geschwill